

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Zochhausgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Köttner in Redaction
Erscheinungs- u. Redaction
Bremstrasse von 11-12 Uhr
Sonntags von 4-5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeiger an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonnt-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
Filiale für Inseratsannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Königs Straße, Gaisstr. 21, dort.

Anlage 12,550.
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl.
incl. Fringerlohn 5 Rthl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 30 Rthl.
mit Postbefreiung 45 Rthl.
Jahrespreis 46 Rthl. Courantgeld. 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstich
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postorcher.

No. 30.

Sonnabend den 30. Januar.

1875.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 31. Januar nur Vormittags bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die allbekannte Vorschrift, wonach
bei eintretender Glätte die Grundstücksbesitzer für das Bestreuen der
Trottoirs und Fußwege entlang ihrer Grundstücke unverzüglich zu
sorgen haben,
ist während der letzten Frostperiode in auffälliger Weise unbeachtet gelassen worden, und ist das
Vorkommen mehrerer Unglücksfälle die beklagenswerthe Folge hiervon gewesen. Die zahlreichen
Beschwerden hierüber sind uns so begründeter, je gewisser von den Beteiligten so viel Gemeinwohl
zu erwarten gewesen wäre, daß sie auch ohne Aufforderung und Strafandrohung die überaus ge-
ringe Mühe auf sich genommen hätten, welche zur Beseitigung der gefährlichen Glätte der Fußwege
erfordert wird.
Wir bringen daher die vorerwähnte Vorschrift mit dem Bemerkten hierdurch dringend in Er-
innerung, daß wir jeden Grundstücksbesitzer, welcher künftig bei eintretender Glätte nicht sofort
und ohne vorherige Aufforderung die Trottoirs und Fußwege an seinem Grundstück gehörig und
nachhaltig bestreuen läßt, in nachdrücklichste Strafe nehmen werden.
Selbstverständlich hat das Bestreuen nicht bloß in den Morgenstunden, sondern auch im Laufe
des Tages und Abends zu erfolgen und muß, wenn die bestreuten Fußwege und Trottoirs von
Neuem glatt werden, so oft als möglich wiederholt werden.
Leipzig, am 22. Januar 1875.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Dr. Reichel.

Höhere Bürgerschule für Mädchen.

Anmeldungen für die Classen 1-6 erbitte ich mir Freitag den 5. Februar von 2 bis 4 Uhr
Nachmittags. Die Aufnahmeprüfungen finden für Schülerinnen aus der Stadt Freitag den
19. Februar um 2 Uhr Nachmittags, für auswärtige Montag den 5. April um 10 Uhr Morgens statt.
Leipzig, den 26. Januar 1875.
Dr. W. Köstler.

Silbernes Redactionsjubiläum der Schmidt'schen Jahrbücher.

Leipzig, 29. Januar. Diese Woche ist die Schluß-
nummer des Jahrganges 1874 und des Bandes 164
der weitverbreiteten hier erscheinenden medicinischen
Fachzeitschrift „Schmidt's Jahrbücher der in- und
ausländischen gesammten Medicin“ ausgegeben
worden. Mit dieser Lieferung sind aber 25 Jahr-
gänge, beziehentlich hundert Bände von zusammen
5000 Bogen vollständig gemordet, welche unter
der gegenwärtigen Redaction überhaupt heraus-
gekommen sind. An der Spitze der Redaction
stehen seit 1850 ein hier wohlbekanntes verdienst-
voller akademischer Lehrer und Beamter, in der
Fachwelt als ein mit Rath und That zu literarisch-
gelehrter Hülfleistung allezeit bereiter, daher
zahllosen Doctoranden insbesondere in dankbarster
Erinnerung behaltener erfahrener und in der
jetztigen Weise belehrender Gelehrter mit hohem
angehoben und beliebt, Professor Dr. A. Winter,
Universitätsbibliothekar und Bibliothekar der
Schleierschen Bibliothek, und der Dresdener Professor
Dr. P. E. Richter.

Die Zeitschrift nimmt in der medicinischen peri-
odischen Literatur eine hohe Rangstellung ein wegen
ihrer außerordentlichen Vollständigkeit und Ueber-
sichtlichkeit, welche sie dem Fachgelehrten ebenso un-
entbehrlich macht, als dem praktischen Arzte, der
sich fortarbeiten und fortbilden will. Ein eminentes
Verdienst erwirbt sie sich um die Fortentwicklung
beider Classen durch die von Zeit zu Zeit regelmäßig
gegebenen Uebersichten über den neuesten Stand
einer brennender Tagesfragen der Medicin,
sowie durch die reichhaltige und gutgeordnete
Bibliographie der medicinischen Literatur des
In- und Auslandes, wie sie allerdings nur an
einem solchen Centralpunkte des deutschen, be-
ziehentlich Weltbuchhandels gegeben werden kann.
Eine treffliche Zugabe sind die Generalregister
über die früheren Jahrgänge, von denen die lezt-
erschienene Abtheilung die Bände 121-140
registriert, sowie die Supplemente 1-5. —
Dr. Schmidt, der Begründer der Zeitschrift
(nachmalig Director des Stadttheaters), redigirte
die Zeitschrift von 1834 bis 1843, dann folgte
Dr. Alexander Götsche (1844-49). Der
dritte Redactionswechsel führte die Professoren Dr.
Richter und Dr. Winter ein.
Beide begründen als Jubilare ihres mühe- und
verantwortungs-, aber auch ehrenvollen Amtes,
das Leserpublicum mit folgender Ansprache:
„Mit diesem Hefte schließt der 100. der unter
unserer Redaction erschienenen Bände der med.
Jahrbücher! Es ist uns mit hin vergönnt ge-
wesen, ein volles Vierteljahrhundert hindurch ein
Unternehmen zu leiten, welches, wie wir aus dem
Beifall, den dasselbe findet, schließen zu dürfen
glauben, dem Bedürfnis des ärztlichen Standes
entspricht.
Daß wir aber in der Lage gewesen sind, das
unserer vorgesetzte Ziel zu erreichen, verdanken wir
zunächst der gediegenen Unterstützung unserer
Herrn Mitarbeiter; wir danken es ferner
der Freundlichkeit, mit welcher Behörden und

wissenschaftliche Körperschaften, sowie Autoren und
Verleger uns in so reichem Maße literarische
Arbeiten zur Verfügung gestellt haben; wir ver-
danken es weiter der Liberalität und Pünctlichkeit,
mit welcher die Verlagshandlung unsere Wünsche
in Bezug auf Beschaffung des literarischen Mate-
riales von jeder erfüllt hat; wir verdanken es
endlich der ausgezeichneten Art und Weise, mit
welcher unsere technischen Mitarbeiter, die Herren
Seher und Correctoren, ihre Aufgabe gelöst haben.
Wir fühlen uns daher gedrungen, Allen, welche
uns bisher bei diesem Werke hilfreich zur Seite
gestanden haben, unsern wärmsten Dank öffentlich
auszusprechen, und fügen die Bitte hinzu, uns
ihre Unterstützung auch fernerhin zu Theil werden
zu lassen.“

Rufen wir dem trefflichen Organe der Fach-
presse auch unsererseits ein collegialisches auf-
richtiges ehrendes „Glückauf!“ auf den Weg zum
200. Bande oder 10,000. Bogen zu!
Dr. phil. R. Whistling.

Neues Theater.

Leipzig, 29. Januar. Der gestrige Abend
bot eine Vereinerung einer Lessing- und
Döringfeier; das Haus war bei Abonnement
suspenda ausverkauft und das Publicum theil-
nahmte sich auf das Lebhafteste in Anerkennung der
von hervorragenden Darstellern geschaffenen
Leistungen und bei der Schlußfeier selbst, die den
wahren Bühnenveteranen derberlachte. Lessing's
„Nathan der Weise“, das Hohenlied der
Toleranz, wird auf der deutschen Bühne stets
sein gutes Recht behaupten als ein der schönsten
Denkmäler jener Humanität, welche die Seele
aller unserer classischen Dichtungen war und
welche hier auf religiösem Gebiet ihr entschei-
dendes Wort spricht. Das Märchen von den drei
Ringeln ist der symbolische Mittelpunkt des ganzen
Werkes, welches mit milder Lebensweisheit und
edler Festinnigkeit gefügt ist und mit Ausnahme
des Patriarchen und lauter Charaktere vorführt,
in denen echt menschliches Gefühl den Sieg davon
trägt über jede Art von confessioneller Beschränk-
theit. Doch so hoch der dauernde Erwerb dieses
Dichterverkes für unsere Bühnen anzuschlagen
ist, so wenig darf man sich dagegen verbenden,
daß das Schauspiel als Drama wesentlich hinter
den andern Werken Lessing's zurücksteht, daß ihm
jede forttreibende Spannung, jede fesselnde Ver-
mittlung fehlt, und daß die Wung der wirren
Familienverhältnisse am Schluß in einer märchen-
haft kindlichen Weise vor sich geht.
Dafür entschädigen die Charaktere, in deren
Zeichnung Lessing's meisterhafte Kunst sich be-
währt und welche den Darstellern reichlichen Anlaß
zur Bewährung einer schöpferischen Begabung
gaben. Ueber Döring's „Nathan“ Rühmliches
zu sagen, heize Eulen nach Athen tragen; diese
Leistung ist dem ganzen deutschen Publicum be-
kannt, der Ton jener milden Weisheit, welche uns an
die Homerische des „gerischen reifen“ Nestor
erinnert, und zugleich jene feinsinnige Schalkhaf-
tigkeit, welche einen Sokratischen Zug in seine
Reden verwebt, schaffen ein Gesamtbild, wie es

dem Dichter selbst gewiß willkommen gewesen
wäre. Was am wenigsten auf stimmungsvollen Effect
berechnet ist, manche lese, aber in ihrer Feinheit
glückliche Wendung des Dialogs, das fand
gestern, bei der erdichten Stimmung des Abends,
eine enthusiastische Aufnahme. Der Klosterbruder
des Herrn Lebrun, des Directors des Berliner
Ballnertheaters, der sich durch seine Mitwirkung
in rühmlicher Weise an der Leipziger Döringfeier
betheiligt, war in seiner Schlichtheit und seinem
kindlichen Mutterwitz ein gleichfalls trefflich ge-
zeichneter Charakter. Auch Herr Lebrun wurde
von dem Publicum mehrfach durch Hervortritt bei
offener Scene ausgezeichnet, ebenso unser Director
Friedrich Haase selbst, welcher durch Uebernahme
der kleinen Rolle des Patriarchen auch seinen
künstlerischen Beitrag zur Döringfeier gab. Er
spielte den gleichsam im Felt erstickten Papp von
Jerusalem mit seinem „gurgelnden“ Fanatismus
ganz ergötzlich; vielleicht würde die Ermäßigung
des körperlichen Umfangs um einige Centimeter
diesem Patriarchen einen leise an die Charge
streichenden Zug nehmen. Alle Mitwirkenden
gaben sich Mühe, der Bedeutung des Abends
gerecht zu werden. Fr. Schwarzberg
(Recha) spielte mit Wärme und Innigkeit;
nur überwiegt in ihren Leistungen so sehr der
gleichmäßig sentimentale Grundton; das nativ Un-
befangene zu treffen wird ihr schwer, nach dieser
Seite hin sich noch mehr zu bemühen, ist der ge-
wöhnlich beherzigenswerthe Rath der Kritik. Die Daja
der Frau Bethmann war gut angelegt, konnte
aber in der Ausführung noch wirksamer sein;
Herr Neumann als „Tempelherr“ war barock
und feurig, doch nicht so naturwüchsig, wie dieser
Charakter sein muß. Herr Granz als „Sala-
din“ ist uns von früher bekannt. Fr. Suhr-
landt (Sittah) spielte die Sultanschwester in
orientalisch-fürstlichem Costüme, doch mit der un-
vollständigen Gestaltung, die ihr zukommt. Herr Klein
als „Al Hafi“ war beweglich und feinsinnig. Die
Vorstellung ging glatt zusammen; war gingen
Hebern und Schmutztücher gelegentlich verloren,
doch keine Lessing'schen Mäncen.

Als der Vorhang am Schluß aufging, zeigte
er uns um den künstlerischen Altmeister Döring
die Herren und Damen unseres Bühnenpersonals
versammelt. Director Friedrich Haase über-
reichte ihm einen Lorbeerkranz mit den warm
empfindenen Worten:

„Mein geliebter Freund! Seit meiner Jugend-
zeit waren Sie mir als Künstler stets ein leucht-
endes Ideal! Sie eröffneten mir die Mythen
unserer Kunst und besenkten mich fortgesetzt mit
den seltenen Schätzen Ihres reichen Genies. Tief-
bewegt und im innersten Gemüth ergriffen, habe
ich nun heute die innige Freude, Sie an Ihrem
Jubiläum auch hier an dieser Stelle in unserer
Mitte zu begrüßen, angesichts einer Versammlung,
die wir Beide hochschätzen und verehren, um Ihnen
zu danken für Alles, was ich Ihnen schulde.
Empfangen Sie, geliebter Freund, den mehr als
verdienten Lorbeer aus der Hand Ihres Schülers,
der ihn mit jubelndem Enthusiasmus seinem
Meister reicht. Vieles möchte ich Ihnen wohl
noch sagen, was ich empfinde, allein ich empfinde

eben stärker als ich es sagen kann, und so fasse
ich denn lieber Alles in Allem in Eins zusammen
und rufe in heller Freude: Theodor Döring,
der Stolz und die Zierde deutscher Bühnenkunst,
er lebe hoch!“

Die Künstler und das Publicum stimmten in
das Hoch ein; Altmeister Döring bedankte sich
mit bescheidenen Worten. Darauf traten Herr
Mittell und Fr. Jipser vor den Jubilar;
die Letztere trug das Geschenk der Leipziger Büh-
nenmitglieder, eine Botivafel aus Kupfer, um-
rahmt von Ebenholz. Auf der Tafel liegt ein
massiv goldener Lorbeer. Innerhalb desselben be-
findet sich die Dedication des Personals, außerhalb
sind Döring's berühmteste Rollen verzeichnet. Herr
Mittell hielt eine sinnvolle Rede, in welcher
er besonders hervorhob, daß Döring vor 45
Jahren schon auf der Leipziger Bühne aufgetreten
und zwar in Staber's „Reiseabentauern“, da
er damals die komische Rolle gespielt habe; den
Verdiensten des Künstlers wurde er mit zarter
Wärme gerecht. Während unsere Damen die
Kranze sammelten, die auf dem Podium reichlich
lagen, und als Kranzträgerinnen eine improvisirte
Gruppe um den Künstler bildeten, fiel der Vor-
hang nach der begeisterten Feier.

Wie wir erfahren, hat Theodor Döring noch
„hinter den Coulissen“ Geschenke mancherlei Art
erhalten, von Director Friedrich Haase eine
massiv goldene Tabatiere in Rococoform mit
dem Monogramm Döring's in Diamanten auf
blauer Emailplatte, von zwölf Leipziger Kaufherren
ein prächtiges Tafelgeschloß aus Porzellan. Auch
eine „heitere“ Auszeichnung ward dem Ehrenpatri-
chen zu Theil, die im Costüme erschienenen „Schlaraffen“
überreichten ihm den Hausorden erster Classe,
um den Hals zu tragen, weil auf der Brust kein
Platz mehr war.

Wir aber wünschen dem würdigen Jubilar noch
auf lange hinaus die Frische des Geistes, daß er
seiner künstlerischen Berufe treu bleiben und sich
der Erinnerungen an sein Jubiläum freuen möge.
Theodor Döring ist durch die geistige Schärfe,
das lebensvolle Colorit, die Originalität seiner
Auffassung ein Meister unserer Schauspielkunst,
der in den Annalen derselben einen Ehrenplatz
einnimmt; er hat viele Typen geschaffen, welche
ein Gemeingut unserer darstellenden Kunst ge-
worden sind, und in solcher schöpferischer Kraft
liegt die höchste Bedeutung des darstellenden
Künstlers.
Rudolf Gottschall.

Del Vecchio's Kunstausstellung.

Neben den Bacchantinnen von Felix, welche na-
türlich noch immer den Mittelpunkt der Aus-
stellung bilden und die größte Anziehungskraft
ausüben, ist noch eine ganze Reihe zum Theil
höchst beachtenswerther Kunstwerke aufgestellt,
welche das Interesse der Besucher freilich erst in
weiter Linie in Anspruch nehmen. Das Bild
des Wiener Künstlers verdundelt eben momentan
alle übrigen weniger in die Augen fallenden
Leistungen und wir glauben daher um so mehr
auf einige der letzteren hinweisen zu müssen, als